

Regionalbund

standpunkt

DER WIRTSCHAFT

AZA 4410 Liestal

Standpunkt-Ausgabe Nr. 282 – 13. Jahrgang

EDITORIAL



Hans Rudolf Gysin
Nationalrat, Direktor
Wirtschaftskammer
Baselland

Gemeinsam stärker

Es ist ein jahrhundertealtes Erfolgsmodell: Wer sich mit Gleichgesinnten zusammenschließt und die gemeinsamen Interessen damit viel kraftvoller vertreten kann, dem ist der Erfolg in aller Regel auch gewiss. Dieses Grundprinzip war nicht nur bei den alten Eidgenossen das Erfolgsgeheimnis, sondern auch dasjenige jedes aktiven Verbandes. Wer, wenn nicht die Wirtschaftskammer mit allen ihr angeschlossenen Verbänden weiss dies besser? Dieses Prinzip haben wir im Grunde genommen auch für unsere Kernaufgabe Berufsbildung vor 10 Jahren aufgegriffen. Angesichts des Lehrstellenmangels, der uns damals als grosses Problem unseres Berufsbildungssystems beschäftigt hat, stellte sich sehr bald einmal auch die Frage: Wie lassen sich die Ressourcen an Lehrbetrieben erweitern? Die Antwort darauf lag schliesslich auf der Hand: Es muss uns gelingen, auch die vielen Baselbieter «Kleinstunternehmen», die nicht qualitativ, sondern quantitativ – also bezüglich Grösse, Ausrichtung und Kapazitäten – als Lehrbetriebe bisher nicht in Frage kamen, in die Ausbildung mit einzubinden.

Das Verbundlehrsystem steckte damals noch in den Kinderschuhen. Unser Bereich Berufsbildung – Leiter Landrat Urs Berger – hat dieses System mit 5 KV-Lernenden aufgegriffen und in den letzten 10 Jahren mit grossem Engagement auf- und ausgebaut. Heute erhalten im KMU-Lehrbetriebsverbund Baselland über 200 Lernende in 100 angeschlossenen Lehrbetrieben aus 30 Branchen eine qualitativ hochstehende Berufsausbildung. Jährlich kommen rund 30 neue Lernende hinzu, und etwa gleich viele Lehrabgänger, die ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen haben, treten ins Erwerbsleben über. Auch hier: Gemeinsam – im Verbund – ist die KMU-Wirtschaft stärker, auch in der Berufsausbildung.

HEUTE IN DER

Gewerbezeitung

GEWERBE	5
Der Verband der Bäcker und Konditoren feierte den 125. Geburtstag.	
BUNDESPOLITIK	6
Die zwiespältige Sessionsbilanz des neuen sgv-Präsidenten	
VERSICHERUNGEN	9
Schutz gegen den Existenz bedrohenden Betriebsunterbruch	

STARTSCHUSS – Im KMU-Lehrbetriebsverbund der Wirtschaftskammer Baselland beginnen im August 30 Jugendliche ihre Berufsausbildung.

Erfolgsgeschichte seit 10 Jahren

Rechtzeitig vor dem Beginn der grossen Schulferien führte der KMU Lehrbetriebsverbund Baselland und Umgebung – eine Institution der Wirtschaftskammer Baselland – seine Startveranstaltung für das Lehrjahr 2010/2011 durch. Sechzehn Jugendliche und ihre Eltern unterschrieben in der Muttentzer Mittenza die neuen Lehrverträge. Bei Beginn des Lehrjahres werden es schliesslich gegen neue 30 Lernende sein – einige sind noch in der Schnupperlehre –, die im Schoss des Verbundes ins Berufsleben starten werden.

Über 400 erfolgreiche Lehrabschlüsse

Was vor zehn Jahren bescheiden mit fünf KV-Lernenden begann, hat sich mittlerweile zu einer respektablen und schlicht nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung entwickelt: Den im Jahre 2000 durch die Wirtschaftskammer Baselland gegründeten KMU-Lehrbetriebsverbund nutzen heute durchschnittlich 200 Lernende in über 30 Branchen. Die Verbundlösung hat sich dabei in den letzten zehn Jahren als eigentliches Erfolgsmodell erwiesen, das vielen kleineren KMU ermöglicht, einen eigenen Beitrag zur Ausbildung des beruflichen Nachwuchses zu leisten – und dies mit Erfolg.



Wichtiger Moment: Eltern und Lernende unterschreiben den Verbund-Lehrvertrag.

Im Rahmen des KMU-Lehrbetriebsverbundes haben bislang über 400 Jugendliche erfolgreich eine Berufsausbildung absolviert.

Grosser Dank an Lehrbetriebe

Landrat Urs Berger, Leiter Berufsbildung der Wirtschaftskammer und «Verbundsvater» wies am Anlass in der Mittenza in seinem kurzen Rück-

blick auf die Bedeutung der Lehrbetriebe hin: «Ohne Ausbildungsbetriebe und ohne engagierte Lehrmeister würde es den KMU-Lehrbetriebsverbund nicht geben. Ihnen gebührt unser aller Dank.»

Die Berufsbildung stellt für kleinere Betriebe oder neu gegründete Firmen oft ein Problem dar. In der Regel fehlen die erforderlichen fachlichen

Nachweise, der gesetzlich vorgeschriebene Lehrmeisterkurs oder die nötigen zeitlichen und personellen Ressourcen. Doch solche Hinderungsgründe dürfen und sollen die Lehrlingsausbildung nicht verunmöglichen. Hier bietet der KMU-Lehrbetriebsverbund eine ideale Lösung.

Klassische Win-win-Situation

Im Sinne einer übergeordneten Funktion übernimmt der KMU-Lehrbetriebsverbund gegenüber den Lernenden und den Berufsbildungsbehörden alle Rechte und Pflichten des Lehrmeisters. Der Verbund stellt – zentral für alle seine Verbundlernenden – alle administrativen Aufgaben sicher. Lehrbetriebe müssen sich also nicht um Bewerbungen, Elterngespräche oder Prüfungsvorbereitungen kümmern, sondern können sich voll und ganz auf die fachliche Ausbildung der Lernenden konzentrieren. Die Lernenden ihrerseits profitieren von einer Ausbildung in verschiedenen Lehrbetrieben, was den beruflichen Horizont bereits während der Lehrzeit erheblich erweitert. Halbjährlich finden mit den Lernenden – in der Regel zusammen mit den Eltern – Standortbestimmungen statt.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

ENTLASTUNG – Motorfahrzeug-Prüfstation MFP hat sich bei der Autobus AG Liestal eingemietet. Schwere Fahrzeuge werden bald auch in Liestal geprüft

Ab 1. Januar 2011 wird die Motorfahrzeug-Prüfstation beider Basel (MFP) nicht nur an ihrem Hauptstandort in Münchenstein, sondern neu auch in Liestal die Prüfung von schweren Nutzfahrzeugen anbieten. Sie hat sich zu diesem Zweck bei der Autobus AG Liestal (AAGL) eingemietet.

Kapazitätsgrenze erreicht

Die MFP in Münchenstein hat im Jahr 2009 rund 100'000 Fahrzeugprüfungen durchgeführt. Damit ist die bestehende Infrastruktur in Münchenstein an ihrer Kapazitätsgrenze angelangt. Die pro Jahr nötige Gesamtmenge von rund 120'000 zu prüfenden Fahrzeugen aus Baselland und Basel-Stadt kann nicht mehr termingerecht bewältigt werden. Hinzu kommt, dass der Fahrzeugbestand in Baselland kontinuierlich um rund 2000 Fahrzeuge pro Jahr anwächst.

Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, hat sich die paritätische Betriebskommission nach möglichen Lösungen umgesehen. Aus die-

Die Prüfkapazitäten der MFP in Münchenstein sind ausgeschöpft. Bald werden schwere Nutzfahrzeuge auch bei der AAGL in Liestal geprüft.



sem Grund können seit 2007 periodische Personenwagenprüfungen auch in der Prüfstation des TCS beider Basel vorgenommen werden. Diese Zusammenarbeit mit dem TCS hat sich gut bewährt, sie verläuft vorbildlich. Gewerbliche Kunden, welche über eine entsprechende Prüfinfrastruktur verfügen, können schwere Nutzfahrzeuge seit Jahren auch in den eigenen Anlagen durch Verkehrsexperten der MFP prüfen lassen. Die Nachfrage nach derartigen Einsätzen

steigt stetig an, da dadurch viele Fahrten von und nach Münchenstein eingespart werden können.

Entlastungsstandort in Liestal

Im September 2008 wandte sich die Autobus AG Liestal (AAGL) an die Paritätische Betriebskommission der MFP und bot ihr an, die in Planung befindliche Prüfanlage in Liestal für schwere Nutzfahrzeuge gemeinsam zu nutzen. Das ermöglicht einerseits die Prüfung der Busse der AAGL direkt vor Ort und lässt andererseits

auch weitere Fahrzeughalter aus der Region von der näher gelegenen Prüfmöglichkeit profitieren.

In Anbetracht der offensichtlichen Vorteile (Nähe zu den Kunden, kürzere Anfahrtswege, Zeitersparnis für die Unternehmer, weniger Emissionen, weniger Verkehr, weniger Treibstoffverbrauch usw.) hat die MFP den Entschluss gefasst, auf das Angebot der AAGL einzugehen. Ab dem 1. Januar 2011 werden demnach Verkehrsexperten der MFP auf der neuen Prüfbahn der AAGL schwere Nutzfahrzeuge prüfen.

Mehr Kapazitäten für leichte Fahrzeuge in Münchenstein

Durch die teilweise Auslagerung von Nutzfahrzeugprüfungen werden in Münchenstein entsprechende Kapazitäten frei. Durch einen Umbau der entlasteten Prüfbahn sollen zusätzliche Kapazitäten für die Prüfung von rund 4500 leichten Fahrzeugen entstehen. Die Umbauarbeiten in der MFP sind Ende Juni 2010 gestartet und werden bis Anfang August abgeschlossen sein. (Quelle: SID/BL)

VERBUNDSYSTEM – Eltern, Lehrfirmen, Lernende und Bildungsbehörden profitieren.

Sinnvolle Aufgabenteilung

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Im Weiteren führt der Lehrbetriebsverbund regelmässig gemeinsame persönlichkeitsbildende Seminartage im Haus der Wirtschaft durch. Zudem werden die Lernenden in mehrtägigem Unterricht intensiv auf die Abschlussprüfung vorbereitet. Die Verbundlösung hat sich mit dieser sinnvollen Aufgabenteilung für alle Beteiligten als regelrechte Win-win-Situation bewährt. Heute beteiligen sich nahezu 100 Betriebe am KMU-Lehrbetriebsverbund Baselland und Umgebung und leisten damit einen wichtigen Beitrag an die Berufsausbildung.

Grosszügige Unterstützung

In diesen Tagen haben 26 Lernende ihre Berufsausbildung im Schosse des KMU-Lehrbetriebsverbundes erfolgreich beendet. Anlässlich der bereits erwähnten Startveranstaltung für das neue Lehrjahr liess es sich Urs Berger nicht nehmen, die angehenden jungen Berufsleute mit sehr persönlichen



Urs Berger dankt Anja Groenvold für ihr Engagement als Verbundleiterin.

Worten zu verabschieden und ihnen auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute zu wünschen.

In seinem Rückblick auf das Lehrjahr 2009/2010 dankte Berger der Wirtschaftskammer Baselland und den ihr angeschlossenen Berufsverbänden für die tatkräftige Unterstützung des KMU-Lehrbetriebsverbundes. So finanziert die Wirtschaftskammer Baselland beispielsweise sämtliche Stützkurse und Seminare, welche der Verbund mit den Lernenden durchführt.

Leistung lohnt sich

Bereits in den vergangenen Jahren hat der Verbund für herausragende Leistungen und vorbildliches Verhalten während der Lehrzeit den so genannten «Lehrlings-Award» verliehen. In diesem Jahr wurden nun drei weitere Preise ausgerichtet: Den «Stützkurspreis» für Sonderleistungen erhält **Viktor Daginten**, den «Integrationspreis» für menschlich vorbildliches Verhalten **Tülin Vatansver**. Der «Null-Absenzenpreis» geht an **Loredana Foselli**, die während ihrer dreijährigen Lehrzeit keinen Tag fehlte.

Der traditionelle «Lehrlings-Award 2009/2010» schliesslich wurde in diesem Jahr erstmals an zwei junge Berufsleute aus dem Verbund gleichzeitig verliehen: **Rahel Wüthrich** (Köchin) und **Maude Ermel** (Restaurations-Fachfrau). Und ihr gemeinsamer Ausbildungsbetrieb, der Landgasthof Hard in Zunzgen, wurde zum «Lehrbetrieb des Jahres» erkoren.

Die beiden Preisträgerinnen werden nun ihre Rollen tauschen und wäh-



Landrat Urs Berger präsentiert die Verbund-Lehrabgänger 2010.

rend der kommenden zwei Jahre den Beruf der Kollegin erlernen. Dass der Landgasthof Hard den beiden die Möglichkeit dieser Zusatzlehren einräumt, zeigt die vorbildliche Einstellung dieses familiären Betriebes zu leistungswilligen Jugendlichen und

zur Berufsbildung. Ein solches Engagement, das übrigens auch dank dem KMU-Lehrbetriebsverbund möglich ist, verdient Anerkennung und Respekt.

Hans Rudolf Gysin,
Nationalrat



Integrationspreis für Tülin Vatansver (l.), Stützkurspreis für Viktor Daginten.



«Lehrlingsaward 2009/2010» für Maude Ermel (l.) und Rahel Wüthrich.



Anja Groenvold (l.) überreicht Loredana Foselli den «Null-Absenzenpreis».



«Lehrbetrieb 2010»: Landgasthof Hard von Otmar Rieder und Regula Schaub.

KIGA – Neue Homepage für Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger.

Wie weiter nach der Berufslehre?

Die Kantone Basel-Stadt und Basellandschaft haben eine neue Homepage für Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger lanciert, die sich nach der Lehrabschlussprüfung die wichtige Frage stellen: Wie weiter?

Der grösste Teil der Lehrabschlussprüfungen 2010 ist überstanden: Rund 1300 Lernende haben sich auch in diesem Jahr dieser Herausforderungen gestellt – über 1000 waren erfolgreich und haben sich so ein festes Fundament für ihre künftige berufliche Laufbahn geschaffen. Eine beachtliche Anzahl hat dabei sogar herausragend abgeschnitten. Diese «Überflieger» mit einer Rangnote ab 5,3 werden am 2. Juli 2010 im Rahmen der traditionellen Lehrabschlussprüfungsfeier der «Gönnervereinigung zur Förderung der Berufslehre» und der Wirtschaftskammer Baselland im KUSPO Münchenstein besonders geehrt (Bericht folgt).

Für viele Lehrabgänger stellt sich nun allerdings auch die Frage: Zusatzausbildung? Berufsmatur? Fachhochschule? Auslandsaufenthalt – oder erst praktische Berufserfahrungen sammeln?

Fit für den Arbeitsmarkt

Die berufliche Grundbildung macht fit für den Arbeitsmarkt. Das zeigt



Berufslehre erfolgreich abgeschlossen: Wie geht es jetzt weiter? Bild: Lehrabschlussprämierungsfeier 2009 mit blumiger Gratulation zu einer Bestnote.

der Vergleich mit dem Ausland: In keinem anderen Land Europas ist der Anteil der Jugendlichen, die eine Berufslehre abschliessen, höher als in der Schweiz (2009: 65,9 Prozent). Und in keinem anderen Land liegt die Arbeitslosenquote der 20- bis 24-Jährigen tiefer als in der Schweiz (Mai 2010: 5,2 Prozent).

Der Zusammenhang zwischen einer guten Berufsausbildung und der Jugendarbeitslosigkeit ist offensicht-

lich. Trotzdem sollten Lernende den Übergang von der Lehre ins Erwerbsleben nicht einfach abwarten, sondern gezielt vorbereiten.

Gesamtschau der Möglichkeiten

Diese neue Internetplattform bietet Jugendlichen, die nicht erfolgreich ins Erwerbsleben gestartet sind, einen Überblick zu Berufseinstieg, Stellensuche, Weiterbildung oder Arbeiten im Ausland.

Die Plattform bietet eine umfassende Gesamtschau zu den verschiedenen Möglichkeiten. Aufgrund der Angaben der Jugendlichen zur aktuellen Arbeitssituation sowie zu den persönlichen Wünschen wird eine Liste mit möglichen Angeboten zusammengestellt.

Hilfestellung von verschiedenen Fachinstitutionen

Die Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger können die gewünschten Angebote auswählen und erhalten die wichtigsten Informationen und die entsprechenden Kontaktangaben. Für mehr Informationen und konkrete Hilfeleistungen werden die Interessierten an die spezifischen Angebote der bestehenden Organisationen weitergeleitet. Die Berufsschulen, die Berufsberatungen sowie die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) beider Basel informieren die Jugendlichen in den nächsten Wochen mit einem Flyer über das neue Angebot. Die neue Plattform wird laufend ergänzt und aktualisiert. Rückmeldungen und Anregungen werden gerne entgegengenommen. (Quelle: KIGA)

LINK

www.nachderlehre.ch

PRODUKTIVITÄT – Erstmals Zahlen zur Attestausbildung publiziert.

Nutzen insgesamt höher als Ausbildungskosten

Der produktive Nutzen von Lernenden in einer zweijährigen beruflichen Grundausbildung mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA) übersteigt im Schnitt die Ausbildungskosten der Betriebe. Zwischen den untersuchten Berufen bestehen allerdings erhebliche Unterschiede im durchschnittlichen Kosten-Nutzen-Verhältnis. Eine Berufsausbildung hat zwar in erster Linie zum Ziel, einen qualitativ hochwertigen beruflichen Nachwuchs sicherzustellen. Das duale Berufsbildungssystem in der Schweiz erfüllt diese Hauptanforderung in vorbildlicher Weise. Dennoch darf auch die rein betriebswirtschaftliche Rechnung zwischen Ausbildungskosten für den Lehrbetrieb und den daraus entstehenden geschäftlichen Nutzen angestellt werden. Dabei ist bei der Attestausbildung über alles gesehen der Nettonutzen grundsätzlich leicht tiefer als der für die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) ermittelte Wert. Dies sind die Ergebnisse einer Studie, die das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT durchgeführt hat. Anders als für die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen lagen zum Kosten-Nutzen-Verhältnis aus Sicht der Betriebe für die neuen zweijährigen beruflichen Grundbildungen bisher keine Zahlen vor. Die neue Studie präsentiert erstmals wissenschaftlich fundierte Daten zu elf EBA-Berufen, die zwischen 2005 und 2007 eingeführt wurden. Die Analysen beruhen auf Angaben von 409 Betrieben in der ganzen Schweiz.

Unterschiede in den einzelnen Berufen

Die Resultate zeigen, dass ausbildende Betriebe über zwei Jahre im Schnitt einen kleinen Nettonutzen verzeichnen können. Das jährliche Kosten-Nutzen-Verhältnis ist mit den drei- bzw. vierjährigen beruflichen Grundbildungen vergleichbar. Für Betriebe ist es grundsätzlich möglich, EBA-Lernende auch in betriebswirtschaftlich tragbarer Weise auszubilden. Zwischen den einzelnen EBA-Berufen zeigen sich jedoch grosse Unterschiede. Die Differenzen sind hauptsächlich auf die Höhe der produktiven Leistungen sowie die unterschiedlichen Löhne der Lernenden zurückzuführen. Tendenziell dürften die Bruttokosten für die EBA-Ausbildungen in Zukunft etwas sinken, da für die Betriebe Startaufwände wie Planung und Koordination erstmaliger Ausbildungsgänge wegfallen. (Quelle: BBT)

KMU FRAUEN BASELLAND

Jahresprogramm 2010

Für das Jahr 2010 sind für die KMU Frauen Baselland folgende Anlässe in Planung bzw. bereits weitgehend fixiert. Die Mitglieder erhalten rechtzeitig die detaillierten Einladungen für die Anlässe.

Besuch der Käch AG, Dornach

Mittwoch, 15. September, 18.30 Uhr, Besichtigung der Sanitäts- und Rettungs-Notzentrale sowie des Bestattungsinstitutes, anschliessend Apéro riche.

Weihnachtsanlass

November, mit Partner: «Wein & Schokolade»

An einer Mitgliedschaft interessierte Damen sind eingeladen, an einzelnen Anlässen teilzunehmen und dabei KMU-Frauen unverbindlich kennenzulernen. Wir bitten um vorherige Anmeldung.

Weitere Auskünfte und Anmeldung:

Tel. 061 927 65 58 oder kmu-frauen@kmu.org

IMPRESSUM

Herausgeber/Verlag:

Schweizerischer Gewerbeverband sgv, Schwarztörstrasse 26, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 380 14 14 – verlag@sgv-usam.ch

Redaktion sgz: Schwarztörstrasse 26, 3007 Bern, Tel. 031 380 14 14 – redaktion@sgv-usam.ch

Regionalbund «Standpunkt»

Herausgeber: Wirtschaftskammer Baselland ■ Arbeitgeber Baselland ■ Unabhängiges Podium für eine liberale Wirtschaft und Gesellschaft Haus der Wirtschaft, Altmarktstrasse 96, 4410 Liestal

Tel. 061 927 64 64, Fax 061 927 65 50

Internet: www.kmu.org

e-mail: standpunkt@kmu.org

Verantwortung: Hans Rudolf Gysin, Direktor Redaktion/Umbruch: Edi Borer (ebo.)

Produktion: IWF, Postfach 633, 4410 Liestal

Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen

Adressänderungen:

Bitte an Wirtschaftskammer Baselland

e-mail: standpunkt@kmu.org

Abdruck von «standpunkt»-Textbeiträgen mit vollständiger Quellenangabe ist erlaubt.

BUNDESFINANZEN

TREIBSTOFF – Grenzgänger tanken 10 Prozent des Schweizer Benzins Lohnender Tanktourismus

Die Schweiz ist ein beliebtes Ziel für Benzin-Touristen: Ein Zehntel des im Inland verkauften Benzins geht an Autofahrer aus den Nachbarländern. Dies zeigt eine Studie des Bundesamtes für Energie und der Erdöl-Vereinigung.

Der Benzin-Tourismus brachte dem Bund im Jahr 2008 Mehreinnahmen durch Mineralöl- und Mehrwertsteuer von über 340 Millionen Franken, wie das Bundesamt für Energie (BFE) kürzlich mitteilte. Durch eine Erhöhung des Benzinpreises um 20 Rappen pro Liter würde der Tanktourismus gemäss der Studie um fast die Hälfte einbrechen.

Der Tanktourismus bringt der Schweiz also höhere Einnahmen. Allerdings beeinflusst er auch die nationale CO₂-Bilanz: Weil die CO₂-Emissionen des von Tanktouristen gekauften Treibstoffs der Schweiz angelastet werden, verschlechtert der Tanktourismus die Bilanz. Allerdings hat dies auf die weltweite CO₂-Bilanz keinen Einfluss.

Treibstoff spürbar günstiger

Benzin war in der Schweiz in den letzten Jahren immer günstiger als in den Nachbarländern. Die Preisdifferenz nahm zu, von 15 bis 20 Rappen pro Liter im Jahr 2001 auf 45 bis 50 Rappen im Jahr 2008. Entsprechend nahm auch der Tanktourismus zu: beim Benzin von 260 Millionen Litern im Jahr 2001 auf 386 Millionen im Jahr 2008. Die meisten Tanktouristen leben in Grenznähe, drei Viertel in einer Entfernung von nur 10 Kilometern zur Grenze. An Tankstellen in unmittelbarer Grenznähe beträgt der Anteil ausländischer Kunden bis zu 90 Prozent, wie die Studie weiter zeigt. SDA

ARBEITSMARKT

KANTONE – Bekämpfung der Schwarzarbeit verstärkt.

Mehr Kontrollen – mehr Sanktionen

Die Kantone haben die Kontrollen bei der Bekämpfung der Schwarzarbeit intensiviert. Im Jahr 2009 wurden sowohl mehr Kontrollen durchgeführt als auch mehr Sanktionen verhängt, wie der Bericht über die Umsetzung des Bundesgesetzes gegen die Schwarzarbeit von Mitte Juni 2010 zeigt. Die Informationskampagne in der breiten Öffentlichkeit leistete zudem einen wichtigen Beitrag an die Sensibilisierung der Bevölkerung.

Informationskampagne in der breiten Öffentlichkeit zeigt Wirkung

Im Jahr 2009 wurden 11'120 Kontrollen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit durchgeführt. Dies waren gegen 2000 mehr als im Vorjahr, dem ersten Jahr mit verschärften Bestimmungen. Auch die Zahl der Sanktionen nahm zu. Im Jahr 2009 wurden 1733 Sanktionen wegen Gesetzesverstössen gegen das Sozialversicherungs-, Ausländer-, und Quellensteuerrecht verhängt. Im Vorjahr waren es 1323 gewesen, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) mitteilte.

Diese Ergebnisse aus dem Bericht über den Vollzug des Bundesgesetzes gegen die Schwarzarbeit zeigten, dass die Kantone über zunehmende Praxis bei der Bekämpfung von Schwarzarbeit verfügten. Einen wichtigen Beitrag habe auch die Informations- und Sensibilisierungskampagne geleistet. Die Kernbotschaft «Keine Schwarzarbeit. Das verdienen alle.» habe im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden können.

Harte Sanktionen bei Verstössen gegen das Gesetz

Das Gesetz gegen die Schwarzarbeit war 2008 in Kraft getreten. Seither können Arbeitgeber, die Schwarzarbeiter beschäftigen, bis zu fünf Jahren vom öffentlichen Beschaffungswesen ausgeschlossen werden. Auch können ihnen Finanzhilfen gekürzt werden. Im Jahr 2009 seien die ersten derartigen Sanktionen rechtskräftig geworden, teilte das SECO mit. SAV.

POLITIKKOLUMNE

Schluss mit lustig in Bern

Sind «die da oben in Bern» von allen guten Geistern verlassen? Massive Kritik prasselte während der Sommersession auf den Bundesrat und die Bundesversammlung hernieder. «Die da unten» im Lande, welche die 246 Volks- und Ständesvertreter mit der politischen Interessenwahrung beauftragen, sind überfordert von den Pirouetten, Salti mortali und Wendehalsmanövern der Politiker – und die Abgeordneten stehen vor beispiellosen Herausforderungen der Traktanden...

Rückblende: Sommersessionen waren bis vor geraumer Zeit so etwas wie gut bezahlte Sommerferien für Bundespolitiker. Man stimmte gemäss barockem Parlamentszeremoniell der selbstverständlich ausgezeichneten Staatsrechnung samt Nachtragskrediten zu. Man nahm den Rechenschaftsbericht des Bundesrates über die problemlose «Geschäftsführung» unter Schönwetterbedingungen mit ein paar freundlichen Alibifragen zur Kenntnis. Und die Geschäftsprüfungskommissionen stocherten pflichtschuldigst in ein paar verstaubten Verwaltungsdossiers herum.

Friede, Freude, Eierkuchen: Das Parlament dankte dem Bundesrat und der Verwaltung; die Bundesräte dankten der Verwaltung und den Kommissionspräsidenten; die Kommissionspräsidenten dankten den Kommissionsmitgliedern, dem Rat und der Verwaltung – es war jeweils zum Davonlaufen langweilig. Darum erholten sich die netten Gewählten gerne am Jass-tisch, beim frohen Zechen und auf Fraktionsausflügen. Die eidgenössische Welt war schliesslich in Ordnung.

Dass sie das aber nicht mehr ist, hat die Sommersession 2010 mit brutaler Deutlichkeit gezeigt. Weltweit ist ein knallharter Verteilungskampf im



Peter Amstutz ist akkreditierter Bundeshausredaktor. Er war lange Jahre Leiter der Bundeshausredaktion der BaZ.

Der Autor vertritt in dieser Kolumne seine persönliche Meinung.

Gang. Das Parlamentsgebäude ist zur Kampfstätte geworden. Politik ist zwar nichts anderes als ein ständiger Kampf um Stimmen, Sitze, Einfluss und Mehrheiten. Nur wird dieser Kampf mit immer mehr Gegnern, sehr viel mehr Härte und mit skrupelloser Taktik ausgetragen. Das unsägliche Ringen (im Schatten des Libyen-Fortsetzungskrimis) um die schliesslich doch dem Landesinteresse am besten dienenden Entscheide gegen eine UBS-PUK und für den UBS-Staatsvertrag mit den USA zeigte dies.

Was ist davon zu halten? Es wäre verfehlt, aus dem verwirrenden Entscheidprozess mit ständig wechselnden Allianzen und Positionen zu schliessen, das

Parlament sei zur Kasperlibude verkommen. Die eidgenössischen Räte standen vor historisch einmaligen Traktanden – abseits jeder Ratsroutine. Welche Legislative sagt schon leichthin ohne Alternative ja zu einem Staatsvertrag, der rückwirkend die Grundlage für illegales Handeln der Exekutive schafft und der erst noch an einem hochriskanten Referendum vorbei zu schmuggeln war, um die Volkswirtschaft vor grössten Schadenfolgen zu bewahren? Welcher «Oberaufseher» über Bundesrat und Bundesverwaltung sagt schon einfach nein zur Möglichkeit, mit einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) wirklich alle Schubladen mit UBS-Akten in Bern und anderswo zu öffnen, wenn doch ein druckfrischer GPK-Bericht gerade den Appetit auf noch mehr Ungeheuerbares weckt?

Hinter diesen wichtigsten Entscheiden der Bundesversammlung steht ein ausserordentlich anforderungsreicher und entsprechend zäher Meinungs- und Willensbildungsprozess. Dem Parlament darf attestiert werden, die Herausforderung bestanden zu haben. Ganz ohne Blessuren für die beiden grössten Fraktionen SVP und SP plus Grüne ging's nicht ab. Aber das ist kein Grund für eine Rundumschelte. Entgegen dem Bild, das die Bundesversammlung nach aussen vermittelte, ist festzuhalten: Die eidgenössischen Räte erfüllten – im Unterschied zum Bundesrat – ihren Verfassungsauftrag auch unter schwierigsten Umständen so, wie es Land und Volk erwarten dürfen. Dass dadurch «die Schweizer Politik an einem Tiefpunkt angelangt» sei, wie die «NZZ» jammerte, kann ernsthaft nicht gesagt werden. «Schluss mit lustig in Bern» reicht als Sessionsbilanz.

GUTE STIMMUNG – Der VBLEI tagte in Oberwil.

Ausbildungszentrum im Zeitplan

In seinem gewohnt lesenswerten Jahresrückblick beleuchtete VBLEI-Präsident **Guido Ermacora** auch die Schwankungen, denen sich die Weltwirtschaft unterworfen sah. Die rezessive Situation wirke sich unterschiedlich auf die verschiedenen Wirtschaftszweige aus, betonte Ermacora. «So ist unsere Baubranche noch nicht so stark betroffen wie die Exportindustrie. Der Stellenabbau ist bis heute sehr moderat verlaufen, doch wird der Preiskampf immer stärker, und er drückt auf die Um-

satzzahlen.» Sinkende Auftragseingänge seien die Folge.

Alles läuft plangemäss

Erfreuliches konnte Baukommissionspräsident **Jürg Schaub** vom neuen Ausbildungszentrum berichten. Bisher verlaufe alles nach Plan und auch die Finanzierung sei sichergestellt. Während der Bauphase könnten die Ausbildungskurse in den benachbarten Buss-Lokalitäten durchgeführt werden. Die bisherigen Einrichtungen würden vom 21. Juni

Laudatio für Hansruedi Kellenberger (l.) durch VBLEI-Präsident Guido Ermacora.



bis 2. Juli gezügelt. Nach dem Abbruch des alten Zentrums fände am 6. Juli der Spatenstich am bisherigen Standort in Pratteln statt.

Ehrenmitglied Kellenberger

Nach gut 21 Jahren Vorstandszugehörigkeit stellte sich **Hansruedi Kellenberger** nicht mehr zur Wieder-

wahl. Mit grosser Umsicht hat er in dieser Zeit das Kurswesen und seit 1996 den VBLEI-Auftritt an der Berufsschau betreut. In Anerkennung seiner grossen Verdienste ernannte ihn die Generalversammlung zum Ehrenmitglied. Der übrige bisherige Vorstand wurde für eine neue Amtszeit wiedergewählt. MWB.

REKORDVERDÄCHTIG – Über 150 Mitglieder an der Generalversammlung von KMU Liestal.

Mit viel Tempo unterwegs

«Fusionsgötti» **Markus Meier**, Stv. Direktor der Wirtschaftskammer Basel-Stadt, brachte es in seinem Grusswort auf den Punkt: Bereits ein Jahr nach der Fusion von Gewerbeverein und IGL Liestal drückt die neue KMU-Organisation des Kantonshauptortes spürbar aufs Tempo und macht mit verschiedenen Aktivitäten von sich reden. Und die Teilnahme von über 150 Mitgliedern an der diesjährigen Generalversammlung in der «Chornschüre» Sichern zeugt ebenfalls von der Dynamik von KMU Liestal. Ebenfalls gut eingespielt hat sich der im



Anerkennender Applaus für die Arbeit des Vorstandes der kürzlich vereinigten KMU Liestal.

Zuge des Zusammenschlusses neu gebildete Vorstand unter dem Präsidium von **Andreas Zbinden**.

Gwärb'10

Im laufenden Jahr steht natürlich die Organisation und Durchführung der

Liestaler Gewerbeausstellung im Mittelpunkt des Vereinsjahres. Sie steht unter dem Titel «Gwärb'10» und wird vom 1. bis 3. Oktober in der Frenkenbündten-Halle durchgeführt. Die letzte Ausstellung fand 2006 statt. Künftig soll wieder der normale Drei-Jahres-Rhythmus gelten.

Laut OK-Präsident **Marco Pulver** werden sich 100 Aussteller auf 1500 Quadratmetern Ausstellungsfläche dem Publikum präsentieren. Mit einem reichhaltigen Gastronomie-Angebot, der Sonderschau «Kinder im Mittelpunkt» und einem Shuttle-Service vom «Stedtl» und von den umliegenden Parkplätzen zur Ausstellung wird den Besuchern zweifellos ein gutes Gebot. MWB.

LINK
www.gwaerb.ch